

der Mithilfe des Sachverständigenausschusses zu bedienen, wenn ihm das im Einzelfalle geboten erscheint.

Abgesehen von den Fällen der Festsetzung von Tarifordnungen und Richtlinien für den Inhalt von Betriebsordnungen und Einzelarbeitsverträgen, wo die Beratung in einem Sachverständigenausschuss gesetzlich vorgeschrieben ist, steht die Bildung von Sachverständigenausschüssen im freien Ermessen des Treuhänders der Arbeit. Er ist hierbei an keine Vorschlagslisten gesetzlich gebunden, sondern kann die Sachverständigen aus dem ihm geeignet erscheinenden Personalkreis seines Betriebs bestimmen, und zwar vornehmlich aus den Angehörigen des jeweils im Einzelfalle in Betracht kommenden Wirtschaftszweiges. Die Zahl der Mitglieder eines Sachverständigenausschusses soll acht nicht übersteigen. Die Sachverständigen sollen möglichst in gleicher Zahl aus Betriebsführern und Angehörigen der Belegschaft entnommen werden.

Die Sachverständigen erhalten eine angemessene Entschädigung für den ihnen aus der Wahrnehmung ihrer Tätigkeit erwachsenden Verdienstausfall und Aufwand sowie Ersatz der Fahrtkosten.

Die Bekanntmachung der von den Treuhändern der Arbeit erlassenen Richtlinien und Tarifordnungen

erfolgt im Reichsarbeitsblatt. Im Reichsarbeitsministerium wird ein Register der Richtlinien und Tarifordnungen (Tarifregister) geführt und eine Sammlung der erlassenen Richtlinien und Tarifordnungen angelegt. In das Tarifregister und die Tarifsammlung kann während der regelmäßigen Dienststunden Einsicht genommen werden; auch wird auf Verlangen eine schriftliche Auskunft über die Eintragungen in das Tarifregister kostenlos erteilt. Ferner haben die Treuhänder der Arbeit auf Verlangen kostenlos Auskunft über die von ihnen erlassenen Richtlinien und Tarifordnungen zu geben.

Für statistische Zwecke ist den Führern von Betrieben mit in der Regel mindestens 50 Beschäftigten die Verpflichtung auferlegt, zwei Abdrücke der Betriebsordnung dem Statistischen Reichsamte (Abteilung für Sozialstatistik) einzulenden, falls die Betriebsordnung die Höhe des Arbeitsentgeltes regelt. Auch in sonstigen Fällen können dem Statistischen Reichsamte wie die Treuhänder der Arbeit die Einreichung eines Abdruckes der Betriebsordnung verlangen. In Ergänzung der Vorschrift des § 28 des Gesetzes bestimmt die Durchführungsverordnung, daß etwa verhängte Geldbußen zum Besten der RZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu verwenden sind.

Franz. Angriffe auf England

Um die Schuld am Scheitern der Abrüstungsverhandlungen

Paris, 14. März. Mit der bevorstehenden französischen Antwort auf die englischen Abrüstungsvorschläge, die jetzt täglich in der Presse abgehandelt wird, beschäftigt sich Mittwoch Vertinax im „Echo de Paris“. Auch er erklärt es für ausgeschlossen, daß die französische Regierung diesen Vorschlägen zustimmen werde. Typisch für den Verfasser ist die Begründung, daß eine solche Zustimmung „einer Begünstigung der Vertragsverletzung, die Deutschland durch die Aufrüstung begangen habe“, gleichkäme.

„Petit Parisien“ sagt ebenfalls eine negative Antwort voraus. Die einzigen Schwachheiten, die der Abfassung der französischen Antwort noch entgegenstünden, lägen in der Form, in der man den französischen Standpunkt darlegen wolle. Man habe französischerseits genügend auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die die englischen und italienischen Abrüstungsvorschläge für die französische Sicherheit bedeuteten. Es scheint aber, als ob man bisher die Frage ganz außer acht gelassen habe, daß die englischen Vorschläge „eine direkte Untergrabung des Versailler Vertrages“ und des Völkerbunds paktess bedeuteten.

Hier geht das Blatt zu einem wenig höflichen Angriff auf England über, indem es fortfährt, man müsse sich fragen, was aus der Achtung vor den Verträgen werde, wenn sich eine Macht das Recht anmaße, grundlegenden Änderungen an diesen Verträgen vorzunehmen, ohne die anderen Mächte vorher zu befragen, und was aus dem ganzen Teil V des Versailler Vertrages werde, der die Militärklauseln enthalte, wenn er „nicht nur von Deutschland mit Füßen getreten“ werde, sondern auch von denjenigen Mächten, die ihn dem Reich aus persönlichen Gründen eigener Sicherheit aufgezwungen hätten.

Zu der Antwort der Reichsregierung auf die letzte französische Note weist die französische Morgenpresse über die amtliche deutsche Verlautbarung hinaus nichts zu berichten. Sie hat den Anschein, als ob der Wortlaut der Note in den späten Abendstunden des Dienstag noch nicht am Quai d'Orsay vorlag.

Bedächtig der Berliner Berichterstatter des „Matin“ glaubt hinzuzufügen zu können, daß das Schriftstück 8 Maschinenseiten umfasse. Es sei „in vertraglicher Form“ gehalten, umhalte aber gerade in bezug auf die bisherigen deutsch-französischen Abrüstungsberechnungen keine Neuigkeiten. In Berlin selbst gehe man sich keinen Erwartungen

mehr hin, sondern sei der Ansicht, daß die Zukunft der Abrüstungsfrage von den englisch-französischen Berechnungen abhängen werde. Man sei sich ferner darüber im Klaren, daß es nicht leicht sei, Frankreich zur Abrüstung zu bewegen, wenn ihm nicht gleichzeitig ins Gewicht fallende Sicherheitsgarantien gewährt würden. Der Zweck der deutschen Note sei der, den Frieden nicht abreißen zu lassen. Man wünsche deutscherseits, so möchte der Berichterstatter es darstellen, „die Verantwortlichkeit für den Abbruch der Berechnungen abzumwälzen“. Die in der amtlichen Verlautbarung erwähnten ergänzenden mündlichen Mitteilungen an den französischen Vorkonferenzen in Berlin seien allem Anschein nach nicht von erheblicher Bedeutung.

Russische Schützenhilfe für Frankreich

Unannehmbare „Sicherheitsplan“ Witwinos Englische Ablehnung

eg. London, 14. März. In politischen Kreisen verlautet, daß Rußland beabsichtige, für den Fall des Scheiterns der Abrüstungsverhandlungen aktiv in die europäische Politik einzugreifen. Das soll in der Form geschehen, daß Witwinow einen sogenannten neuen Sicherheitsplan allen europäischen Staaten vorschlagen werde, der aus zwei Teilen bestehen soll:

Einem Nichtangriffsabkommen und einem Vertrag gegenseitigen Beistandes, wobei die bereits im Vorjahr angenommene Kennzeichnung des Begriffes des Angreifers als Grundlage genommen werden soll.

Witwinow scheint hier Frankreichs Schützenhilfe leisten zu wollen, da dieses System des gegenseitigen Beistandes die Gleichberechtigung ablehnt, andererseits aber automatische Sanktionen vorsieht, die weit über die bisher bestehende Vertragsgarantien (Locarno-Pakt) hinausgehen.

In England findet dieser russische Plan keine Zustimmung, da man fürchtet, daß das britische Reich in europäische Verwicklungen hineingezogen werden kann, die gerade durch die von Frankreich abgelehnten Abrüstungsvorschläge vermieden werden sollten. Der Plan Witwinow, wird daher kein anderes Schicksal erleiden, als sein Projekt eines baltischen Blockes gegen Deutschland.

Dhrfeigen für die Emigranten

Außenpolitische Debatte im polnischen Sejm Warschau, 14. März.

Am Dienstag wurden in der letzten Vollziehung des Sejm u. a. das Ermächtigungsgesetz für den Staatspräsidenten für die Dauer der Parlamentsferien sowie der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1934/35 in der vom Senat erledigten Sitzung verabschiedet.

Im Namen des Regierungsblocks gab der Hauptberichterstatter des Haushaltsausschusses, Niedziński, vor Schluß der Sitzung eine Erklärung über die Innen- und Außenpolitik der Regierung ab. Eingangsbild hob er

hervor, daß es gerade die Außenpolitik der Regierung sei, die in der breiten Öffentlichkeit des Landes Zustimmung finde. Es könne keine Rede davon sein, daß Außenminister Beck sich in Moskau wegen seiner Politik gerechtfertigt habe. Im Gegenteil, er sei dort wegen des Abschlusses des bekannten Abkommens mit dem Deutschen Reich von maßgeblicher Seite beglückwünscht worden. Wenn die deutschen Emigranten glaubten, Polen werde aus dem Grunde, da sie sich nicht zu behaupten vermochten und Deutschland verlassen hätten, mit Berlin einen Krieg vom Zaun brechen, so seien sie völlig im Irrtum. Polen habe keinerlei Absicht, dies zu tun. Das Gerücht von einem Schaulaufen der polnischen Außenpolitik zwischen Berlin und Moskau beruhe auf einem Mißverständnis. Es sei eben eine Tatsache, daß Polen zwischen Berlin und Moskau liege. Solange Rapallo und Locarno bestanden hätten, sei Polen bedroht gewesen. Darum hat die Politik der polnischen Regierung, die eine mutige Politik ist und den Streit an den Hörnern packt, die unmittelbare Drohung unmittelbar gelöst. Berlin und Moskau seien dauernde Tatsachen, unabhängig davon, wer dort regiere. Indessen wäre es ein grundsätzlicher Fehler, sich in der Außenpolitik von Sympathien und Antipathien gegenüber dem jeweiligen innerpolitischen Kräfteverhältnis in einem dieser Länder leiten zu lassen. Im Augenblick, wo Hitler erklärt habe, er lei nicht geneigt, seine Ideen und seine Ansprüche auf den Spitzen der Bajonette zu tragen, seien wir mit dieser Politik einverstanden und gingen zum Frieden. Die Nichtangriffsverträge würde nur von solchen abgeschlossen, die zur Verteidigung bereit seien. Darum habe Polen trotz der Nichtangriffsverträge seine Wehrmacht um keine einzige Division verringert. Das sei gesunde Vernunft und daran halte sich die polnische Außenpolitik.

Deutsches Zeitungsverbot in Österreich verlängert

Wien, 14. März.

Das Bundeskanzleramt hat das gegen österreichische Zeitungen am 17. Febr. 1934 erlassene allgemeine Verbreitungsverbot wie folgt eingehändelt: Die Verbreitung aller in Deutschland erscheinenden Tageszeitungen, fernst aller anderen dort erscheinenden Zeitungen u. Zeitschriften (Wochen-, Monats-, Vierteljahrszeitschriften usw.) wird mit Ausnahme jener, die ausschließlich wissenschaftlichen oder technischen Zwecken, der Hebermittlung von Sportnachrichten oder zur Unterhaltung dienen worunter auch die schon bisher zugelassenen illustrierten Zeitschriften und Bildzeitungen fallen, für die Zeit vom 17. März 1934 bis einschließl. 16. Juni 1934 verboten. Die gegen bestimmte Zeitungen für längere Zeitdauer verfügte Verbreitungsverbote werden hierdurch nicht berührt. Verstöße werden mit Verwaltungsstrafen bis zu 2000 Schilling oder 3 Monaten Arrest geahndet.

Frankreich und die römische Konferenz

Ungarn gegen die Wiedereinsetzung der Habsburger

in Rom, 14. März.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß, der Dienstag in Rom eingetroffen ist, wurde nach einem Besuch der Königsgräber im Pantheon und am Grabmal des unbekanntes Soldaten Mittwoch mittig von Mussolini in einständiger Privataudiens empfangen.

Über den Inhalt der Unterredung wurde keine Mitteilung ausgegeben.

Die italienische Presse betont jetzt plötzlich, daß die italienische Donaupolitik keine Wegs die Schaffung eines Blocks nach Art der Kleinen Entente anstrebte, sondern nur ein System wechselseitiger, miteinander verbundener Abkommen. Dr. Dollfuß ergänzte diese Auffassung in einer Unterredung mit dem Vertreter der italienischen amtlichen Nachrichtenstelle dahin, daß das Abkommen niemanden von der Mitarbeit ausschließen werde. Im übrigen dämmert ihn, daß die Vorteile in der Hauptsache bei Italien liegen, sagt aber entzündend hinzu, daß der italienische Plan „auch die Lebensnotwendigkeiten der anderen Völker und Staaten berücksichtige“.

Was übrigens von den großen italienischen Phrasen — unter denen die Ansicht der „Gazetta del Popolo“, daß Italien als einziges Land bisher verfehlt hätte, Österreich und Ungarn wirkliche Hilfe zu bringen, indes die anderen „bis heute nichts getan hätten, als nach bekannten Methoden die Unabhängigkeit dieser Staaten zu bedrohen“, wohl einen Höhepunkt darstellt — zu halten ist, geht, um nur ein einziges Beispiel zu erwähnen, daraus hervor, daß von der Freihafenzone für Österreich in Triest keine Rede mehr ist, sondern nur mehr von Tarifvergünstigungen. Mit Recht stellt der feineswegs deutschfreundlichen Haltung verdächtige Pariser „Populaire“ (sozialistisch) fest, daß Italien überhaupt nichts anzubieten habe, was für Österreich oder Ungarn den Verlust der Vorteile ersetzen könnte, die Deutschland ihnen bietet. Wenn die übrige Pariser Presse mit Wohlwollen zu den römischen Verhandlungen Stellung

nimmt, so geschieht dies, weil alttägliche römische Vereinbarungen bis Sicherheit gegen einen deutschen Kurs in den Donaustaaten angehen werden.

In der Hauptsache hat aber Mussolini zwischen Ungarn und Österreich zu vermitteln. Nicht nur in wirtschaftlichen Fragen, sondern auch wegen der Habsburger. Der ungarische Außenminister Kanna war Samstag und Sonntag in Wien, um Zusicherungen gegen die Wiedereinsetzung der Habsburger zu erhalten, hatte aber keinen Erfolg. Darauf fuhr der ungarische Ministerpräsident Gömbös einen Tag vor Dollfuß nach Rom, um die Habsburgerfrage mit Mussolini zu bereinigen, ehe der Gefangene der legitimen Führer der Heimwehr in Rom Anheft anrichten konnte.

Viel bemerkt wurde in Rom, daß unmittelbar nach der halbständigen Unterredung Dollfuß-Gömbös der deutsche Vorkonferenzen von Gassel vom ungarischen Ministerpräsidenten empfangen wurde.

Gebundene Lügen des „Petit Parisien“

Berlin, 14. März.

Die Tatsache der nunmehrigen Veröffentlichung der bekannten lügenhaften Behauptungen des „Petit Parisien“ über angebliche „Instruktionen“ an die deutschen Auslandsvertretungen in Proschläternform veranlaßt einige Berliner Abendblätter zu einer wohlmeinigen kurzen, aber unmissverständlichen Zurückweisung. Ein Blatt erinnert daran, daß der Verlag des Blattes seinerzeit eine Prämie von 50 000 RM für den Nachweis der Echtheit jener „Dokumente“ vor einer unparteiischen Kommission ausgesetzt habe und daß diese Prämie nun freilich bis heute niemand in Anspruch nehmen könne. Ein anderes Blatt nagelt die Tatsache fest, daß sich der „Petit Parisien“ auch jetzt nicht scheut, sein auf die Störung des europäischen Friedens berechnetes Handwerk weiter auszuüben. Auch andere Blätter stellen fest, daß Lügen durch ihre Wiederholung in Proschläternform nicht wahrer werden.

Kommunistische Zentrale in der Bukowina ausgehoben

30 Führer verhaftet, darunter 28 Juden Bukarest, 14. März.

Der rumänischen Polizei ist nach wochenlangen Vorbereitungen ein großer Schlag gelungen. Die größte und am besten organisierte kommunistische Organisation der ganzen Bukowina konnte in Czernowitz unschädlich gemacht werden. Berge von Propagandamaterial, Druck- und Vertriebsapparate, Flugblätter und der ganze Schriftwechsel mit dem In- und Auslande, ist der Polizei in die Hände gefallen. Festgenommen wurden 30 Führer, unter denen 28 Juden sind!

50 Wirtschaften niedergebrannt

Budapest, 14. März.

In der Ortschaft Hara bei Papa brach am Dienstag aus unbekannter Ursache ein Brand aus, der rasch um sich griff. In kurzer Zeit wurden 50 Wohnhäuser mit zahlreichen Nebengebäuden, Stallungen und Vorratskammern eingeäschert.

Krach im bulgarischen Ministerrat

Kabinettskrise? Sofia, 14. März.

Am Dienstag kam es im Ministerrat bei der Beratung über die autonome Verwaltung der großen kohligen Kohlenbergwerke Pernik zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Finanzminister Stefanow (Demokrat) und dem Industrie- und Handelsminister Gitschew (Bauernpartei). Stefanow vertiefte aufgeregt die Sitzung, worauf diese vorzeitig geschlossen werden mußte. Die wilden entzogen demokratischen und Bauernministeren schon seit mehreren Wochen bestehende Spannung scheint damit offen zum Ausbruch gekommen zu sein. Wie in politischen Kreisen allgemein angenommen wird, ist nunmehr auch die Gefahr einer Kabinettskrise näher gerückt, da wenig Aussicht vorhanden seien, die zwischen den Kabinettsmitgliedern bestehenden klaren Meinungsverschiedenheiten zu überbrücken. Die Bauernpartei, die sich als Rückgrad der Regierungskoalition fühlen und schon lange ihre Machtstellung im Kabinett verstärken wollen, haben ihre Wünsche im Hinblick auf die Parlamentswahlen im nächsten Jahr vor allem auf das Innenministerium gerichtet, das sie bei einer Umbildung der jetzigen Regierung zu erhalten hoffen.

23 Anklagen und 17 Verhaftungen im Stavisky-Skandal

Paris, 14. März.

Im Zusammenhang mit dem Stavisky-Skandal sind, wie „Petit Parisien“ meldet, bisher insgesamt 23 Anklagen erhoben worden, die in 17 Fällen zur Verhaftung geführt haben.

Verhaftet sind in Paris: Frau Stavisky, Henry Depardon, Romagnino, Rechtsanwalt Guibaud-Ribaud, Boxy, der Boyer Riemer, Maingourd und Jaraull.

Verhaftet sind in Vahonne: Garat, Bonnaire, Dubarry, Darius, Gayotte, Ziffer, Cohen, Guébin, Desroffes.

Außerdem sind in Paris: Frau Stavisky, Henry Depardon, Romagnino, Rechtsanwalt Guibaud-Ribaud, Boxy, der Boyer Riemer, Maingourd und Jaraull.

Verhaftet sind in Vahonne: Garat, Bonnaire, Dubarry, Darius, Gayotte, Ziffer, Cohen, Guébin, Desroffes.

Außerdem sind in Paris: Frau Stavisky, Henry Depardon, Romagnino, Rechtsanwalt Guibaud-Ribaud, Boxy, der Boyer Riemer, Maingourd und Jaraull.

Die Rettungsaktion für die Tscheljuskin-Befahrung

Moskau, 14. März.

Die Regierungskommission für die Rettung der Tscheljuskin-Befahrung teilt mit, daß die Flugzeugabflüge nunmehr vom Kap Welle nach Kap Wankaren verlegt worden ist, wo bessere meteorologische Verhältnisse herrschen. Der Flieger Sjapidenewski hat am 10., 11. und 12. März drei Flüge unternommen, um das Lager Professor Schmidts zu erreichen; er mußte jedoch immer wegen Verengens des Motors wieder umkehren. Am 14. März wird Sjapidenewski von Kap Wankaren aus seine Flüge zum Schmidt-Lager wieder aufnehmen. Der Lampier „Stalinograd“ ist in Oltoriftoje an der Ostküste Kamtschatkas eingetroffen, wo er Flugzeug und Brennstoffe lädt. Im Lager Professor Schmidts ist alles wohl erhalten. Die Drift hat fast aufgehört. Die geographische Lage war am 12. März 68,24 Grad nördlicher Breite und 137,17 Grad westlicher Länge.



von hier tödlich. Er streifte mit seinem Motorrad einen der Sicherungssteine, die wegen dem Umbau der Straße am Kantett liegen, und kam dabei so unglücklich zu Fall, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt und bewußtlos liegen blieb. Er wurde sofort ins Bezirkskrankenhaus überführt, wo er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben noch gestern nacht verstorben ist. Der Verstorbene war bis vor kurzem in der Möbelwerkstätte von Otto Klein tätig und erkrankte sich hier allgemeiner Felleibheit.

Wildschweine.

Zwerenberg. Hier und in Gaugenwald wurden Wildschweine festgesetzt, die da und dort Schaden verursachten.

Tödlicher Sturz

Börsersberg. Vorgesestern morgen stürzte der Bauer und Sägewerksbesitzer Karl Kalmbach, als er Stroh von der Scheune herunterholen wollte, so unglücklich auf die Tenne, daß er mittags, als sein Ausbleiben auffiel und deshalb nach ihm gesucht wurde, bewußtlos und mit einer schweren Schädelverletzung aufgefunden wurde. Gestern ist er seinen Verletzungen erlegen.

In Schutzhaft genommen.

Wildbad. Vier Tage wurde der in den 30er Jahren lebende Oberbauinspektor M. bei der staatlichen Radverwaltung in Schutzhaft genommen. M. ist Leiter des Radbetriebs und der Bauarbeiten bei der Radverwaltung. Es wird ihm vorgeworfen, daß er im Verkehr mit den Arbeitern gegen den Geist der Volksgemeinschaft verstoßen hat.

**Letzte Nachrichten
Heimwehr feilscht um Posten
und Bränden**

Und der englische Gesandte ruft zur Hilfe für die Wiener Kinder auf

Wien, 14. März.

Die Heimwehrführung trat am Mittwoch unter dem Vorsitz des Bundesführers Starhemberg zu einer Tagung zusammen, an der der Vizekanzler Feib der Bundeskommissar Steidle und sämtliche Landesführer teilnahmen. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stehen die grundsätzlichen Forderungen der Heimwehr auf maßgebende Beteiligung am Regierungssystem. Durchführung des autoritären Regierungskurses in den Ländern und Heberlassung maßgebender Ministerposten. Im wesentlichen soll es sich bei den Forderungen um die Einräumung bestimmter einflussreicher Posten handeln. Durch die von Dollfuß vollzogene Ernennung des Fürsten Schönburg-Hartenstein zum Generalsekretär ist die Forderung der Heimwehren auf Einräumung dieses Postens gefallen. Dagegen wird von Heimwehrseite verlangt, daß neben dem Christlich-Sozialen Bundeskommissar für Wien, Schmitz, der künftig erster Bürgermeister von Wien werden wird, der Vizebürgermeister aus Heimwehrkreisen ernannt wird. Die Forderung auf Einräumung eines Ministerpostens ohne Geschäftsbereich für den Bundesführer Starhemberg ist in den letzten Tagen wieder aufgegeben worden, da der Bundesführer sich keine Handlungsfreiheit wahren will und in Heimwehrkreisen die Befürchtung besteht, daß der Eintritt des Bundesführers in das Kabinett zu bestimmten Bindungen der Heimwehrführung gegenüber der Regierung führen würde. Dagegen soll der stellvertretende Bundesführer Steidle jetzt verlangen, daß das von ihm geleitete Bundeskommissariat für Propaganda zu einem Ministerium erhoben und er als Propagandaminister in das Kabinett aufgenommen wird. Einen weiteren Verhandlungspunkt stellt die Aufrechterhaltung des freiwilligen Schutzkorps bilden, dem die Heimwehren angehören und das gegenwärtig 50.000 Mann umfaßt. In leitenden Heimwehrkreisen soll ernste Besorgnis über die weitere Finanzierung dieses sehr kostspieligen privaten Schutzkorps bestehen. Man will daher jetzt die Frage erörtern, wie weit die Aufrechterhaltung des Schutzkorps mit öffentlichen Mitteln möglich ist, ohne daß das freiwillige Schutzkorps seine angebliche Unabhängigkeit gegenüber der Regierung aufgeben gezwungen wird.

Der englische Botschafter in Wien, Sir Philipp Gibbs, hat, wie berichtet wird, von der englischen Hilfsorganisation für die Rettung des Kindes dringende Hilfe für die österreicherischen Kinder angefordert. Es herrsche große Armut in den Familien der Leute, die bei den letzten Kämpfen getötet worden seien oder wegen ihrer politischen Einstellung ihre Arbeit verloren hätten. Der Präsident der Organisation, Lord Noel-Buxton, ist am Montag nach Wien abgereist. Das toben von Wien zurückgekehrte Mitglied des Hilfswerks Alf Anderson erklärte, daß viele Tausende wegen ihrer politischen Meinung ihren Lebensunterhalt verloren hätten. Die Größe der Armut in Wien könne nicht geschildert werden.

Der englische Botschafter in Wien, Sir Philipp Gibbs, hat, wie berichtet wird, von der englischen Hilfsorganisation für die Rettung des Kindes dringende Hilfe für die österreicherischen Kinder angefordert. Es herrsche große Armut in den Familien der Leute, die bei den letzten Kämpfen getötet worden seien oder wegen ihrer politischen Einstellung ihre Arbeit verloren hätten. Der Präsident der Organisation, Lord Noel-Buxton, ist am Montag nach Wien abgereist. Das toben von Wien zurückgekehrte Mitglied des Hilfswerks Alf Anderson erklärte, daß viele Tausende wegen ihrer politischen Meinung ihren Lebensunterhalt verloren hätten. Die Größe der Armut in Wien könne nicht geschildert werden.

Barthou reist nach Warschau

Warschau, 14. März.

Die französische Regierung hat Außenminister Barthou mitgeteilt, daß Außenminister Barthou im April seinen beabsichtigten Besuch in Warschau ablehnen wird. In der Mitteilung wird die Hoffnung ausgesprochen, daß diese Fühlungnahme zu einer Festigung der Zusammenarbeit der beiden verbündeten Völker beitragen werde. Oberst Bed hat in seiner Antwort der lebhaften Genehmigung der polnischen Regierung über diesen Besuch Ausdruck gegeben und betont, daß er die Ansicht Barthous über die Bedeutung dieses Zusammentreffens in vollem Umfang teile.

Täglich kann abonniert werden

Handel und Verkehr

Porzheimer Schlachtviehmarkt vom 13. 3. 1934. Zufuhr: 4 Ochsen, 20 Bullen, 7 Kühe, 41 Ferkel, 128 Kälber, 5 Schafe, 309 Schweine. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen a) 28, b) 26, Bullen a) 28—29, b) 26 bis 27, Kühe a) 22, b) 17, c) 15, Ferkel a) 31 bis 33, b) 28—30, Kälber b) 41—45, c) 36 bis 40, Schweine b) 50—51, c) 48—49, d) 42 bis 45 Pfennig. Marktverlauf: mäßig belebt.

Viehpreise. Rißlegg: Kalbinnen 280 bis 400, junge Rinder 150—180, Kühe 150—180 Mark. Ferkel 700—900 Mark. — Mellingen: Ochsen 200—350, Kühe 200—400, Jungvieh 100—200, Kalbinnen 250—400, Kälber 80—100 Mark. — Tuttingen: Ochsen 225—235, Kühe 210—230, Kalbinnen 200—280, Rinder 120—190 Mark je pro Stück.

Viehpreise. Laupheim: Kälber und Ferkel 90—180, Kalbinnen 320—390, Kühe 380 Mark. — Vorch: Kühe 215—285, Jungtiere 137—240 Mark.

Schweinepreise. Böhlerstann: Milchschweine 16—20 Mark. — Laupheim: Mutterchweine 210—220, Milchschweine 17 bis 21 Mark. — Vorch: Milchschweine 15 bis 29 Mark. — Ludwigsburg: Milchschweine 17—20 Mark. — Trochteltingen in Hohenjoller: Milchschweine 17.50 bis 25 RM je pro Stück.

Schweinepreise. Buchau a. F.: Milchschweine 19—22 Mark. — Rißlegg: Ferkel 17.50—20 Mark. — Mellingen: Milchschweine 18—25, Mütter 35—50 Mark. — Murrhardt: Milchschweine 9—20 Mark. Zettwang: Ferkel 16—20, Mütter 23 bis 30 Mark.

Allgäuer Butter- und Käsebörsen vom 13. 3. 1934: Rohreibebuter 1. Qualität 1.25, 2. 1.23, Sennbuter 1.16, Bauernbuter (Vandbuter) —.86, Allgäuer Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt grüne Ware —.23 bis —.26 RM. Richtpreis des Milchwirtschaftsverbandes Allgäu: Allgäuer Emmentaler 1. Sorte —.70 bis —.72, 2. Sorte —.65 bis —.67 RM. Marktfrage ruhig.

Rürnberger Hopfenmarktbericht vom 13. 3. 1934: 100 Ballen Zufuhr, 70 Ballen Umsatz. Hallertauer 190—230 RM.; Tendenz: unverändert, fest.

Der Haupttag des Ludwigsburger Pferdemarktes. Am Dienstag, dem Haupttag des Pferdemarktes, waren Handel und Verkehr recht lebhaft. Nicht weniger als 70—80 Prozent der zugeführten Pferde wechselten bei weiter anziehenden Preisen den Besitzer. Für ein Gepanont schwerer Pferde wurde sogar die stattliche Summe von 2700 RM. genannt, während Nummern 300 Mark pro Stück erbrachten. Zum erstenmal war das Rittergut Arnstorf bei Straßfurt mit eigenen Zuchtstieren zum hiesigen Pferdemarkt erschienen. Immerhin ein Waanis, beliefen sich doch die reinen Transportkosten schon auf 250 RM. für sechs Pferde. Aber da 4 Stück davon verkauft wurden, dürfte es trotzdem noch ein Geschäft gewesen sein. Damit hatte Ludwigsburg seinen alten Ruf als Marktstadt wieder unter Beweis gestellt.

Devisen vom 14. März 1934

Land	14. 3.	13. 3.	12. 3.	11. 3.
Amerika	14.3	12.3	11.3	10.3
Bahamas	0.636	0.610	0.610	0.610
Canada	2.907	2.513	2.567	2.513
Japan	0.755	0.757	0.755	0.755
Indien	19.175	13.209	11.76	13.79
Italien	1.998	2.002	1.998	2.002
London	12.195	12.828	12.78	12.81
New-York	2.509	2.615	2.509	2.515
Rio de Janeiro	0.212	0.214	0.212	0.212
Uruguay	1.149	1.151	1.149	1.151
Amerikan-Niederlande	108.85	109.27	108.83	109.27
Athens	2.396	2.400	2.396	2.400
Brisel-Königswegen	58.64	58.56	58.45	58.56
Bukarest	2.488	2.492	2.486	2.492
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.67	81.83	81.67	81.83
Helsingfors	5.649	5.661	5.639	5.661
Italien	21.22	21.26	21.22	21.26
Jugoslavien	5.664	5.670	5.664	5.670
Konstantinopel	42.08	42.19	42.08	42.19
Kopenhagen	57.14	57.26	57.04	57.16
Lissabon	11.66	11.68	11.64	11.66
London	64.29	64.41	64.19	64.31
Paris	16.50	16.54	16.50	16.54
Prag	10.38	10.40	10.38	10.40
Riga	79.92	80.00	79.92	80.00
Schweden	80.89	81.05	80.94	81.10
Sofia	3.047	3.055	3.047	3.055
Spanien	25.26	25.26	25.20	25.26
Stockholm-Göteborg	65.98	66.12	66.91	66.97
Tel Aviv	68.43	68.57	68.43	68.57
Wien	47.20	47.30	47.20	47.30

Zeitschriftenplan

Zur einjährigen Wiederkehr des Tages von Potsdam

Am 21. März 1934 bringt der Verlag von Wilhelm Köhler, Minden in Westf., ein schönes Erinnerungsbuch heraus: „Die nationalsozialistische Revolution in Deutschland. Ein Gedächtnisbuch in Bildern.“ (Preis nur 1.90 Mark). Hinderburgs und Hitlers Ansprachen zur Weidener Rede des deutschen Volkes in der Potsdamer Garnisonskirche u. ein Anspruch Friedrichs des Großen sind die Einleitung zu der insofern wichtigen Bilderfolge dieses prächtigen Buches. 129 prägnante Bilder lassen uns die Wartezeit der nationalen Revolution und die erhebenden historischen Momente des Frühjahres 1933, dieses Frühjahres des deutschen Erwachens, nochmals miterleben und bewahren sie der Erinnerung auf. Die vorzügliche Ausstattung, alle Bilder sind auf feinstem Kunstdruckpapier gedruckt — macht das Buch zu einem Geschenk wert von bleibendem Wert.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Jaisler, Nagold, Bestellungen entgegen.

Geleitwort: Christian Braun, Holzbildhauer, 51 Jahre, Altmittelalt. (Geleitwort heute 2.30 Uhr) / Christine Stoll, 36 J., Berned. (Geleitwort heute 2 Uhr) / Ernst Rothfuß, Glasmacher, Freudenstadt / Christine Heintzmann geb. Raible, 62 J., Lauterbach O.B., Freudenstadt / Gustav Saile, Kriegsinvalide, Calw.

Das Wetter

Bei Island ist wieder eine neue Depression aufgetaucht. Für Freitag und Samstag ist Fortsetzung des wechselnd bewölkten, zu Niederschlägen geneigten Wetters zu erwarten.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Gesamtschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. Anzeigen: Hermann G. W. Jaisler, Verlag: „Gesellschaftler“ G. m. b. H., Druck: G. W. Jaisler (Inhaber: Karl Jaisler) Nagold. D. A. d. L. Nr. 2000

Oberjesingen O.B. Herrenberg
Laub- und Nadel-Stammholz-Verkauf
Am Montag, den 19. März 1934, kommen im hiesigen Gemeindefeld zum Verkauf:
90 St. Eichen mit Zm. 1,42 I., 1,00 II., 4,47 III., 10,53 IV., 13,21 V., 2,54 VI. Klasse.
7 St. Rotbuchen mit Zm. 1,41 I., 1,02 II., 0,50 III., 1,60 IV. Klasse.
2 St. Weißbuchen mit Zm. 0,51 IV. Klasse.
4 St. Birken mit Zm. 0,45 IV., 0,89 V. Klasse.
3 St. Kirschbäume mit Zm. 0,92 V. Klasse.
8 St. Linden mit Zm. 0,42 IV., 1,29 V., 0,14 VI. Klasse.
Nadelholz
48 St. Fichten (Langholz) mit Zm. 4,31 IV., 6,66 V., 1,01 VI. Klasse.
3 St. Föhren (Sägholz) mit Zm. 0,81 II., 0,53 III., 0,34 V. Klasse.
Zusammenkunft nachmittags 2 Uhr auf dem Oberjesinger-Sulzer Weg am Waldrand. Sämtliches Holz ist an die Wege angerückt. Abfuhr günstig. Zahlungsbedingungen können günstig gestellt werden. 633 Gemeinderat.

Von nun an neufsinnlich:
Autor Georg Meißner
So nennt die Jugend große Danksprüche
Paul von Hindenburg • Adolf Hitler • Albert Leo Schlageter • Ferdinand Graf von Zeppelin und Oswald Boelcke in ihrer Kinder- und Jugendzeit • Nach Erinnerungen, zeitgenössischen Berichten und Dokumenten • Mit 16 ganzseitigen Bildern • In foliierter, vornehmer Ausstattung. Kartoniert R. 2.50 • Geschenkschön R. 3.25.
Ein Buch, das jung und alt begeistert! Wir wandern durch ein Jugendland, das lustig und reich ist an heiteren und ersten Erlebnis.
Vorrätig bei:
G. W. Jaisler, Buchhandlung, Nagold.

Bürgerländchen
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die bisherigen Bürgerländchen in Galgenberg durch die Weg- und anderen Bauten in Mitleidenschaft gezogen werden und daß von den Ländchen noch weitere im Laufe des Jahres verkauft werden können.
Der Anpflanzung und Bewirtschaftung der Ländchen durch die bisherigen Inhaber steht zwar auf ihr eigenes Risiko nichts im Wege, doch wird darauf hingewiesen, daß im Falle des Bedarfs der Grundflächen oder der Beschädigung der Pflanzen und Früchte darauf keinerlei Entschädigung gewährt wird. 632
Nagold, den 11. März 1934.
Bürgermeisteramt: Maier.

Laubkamm, Brennholz- und Reisig-Verkauf
Am Montag, den 19. März 1934, nach 2 Uhr in Wildberg Galhof 3. Bören aus Staatswald Ob. und Unt. Talberg 20 Eich. 0,3 V., 2,5 VI. Kl. 1 Sp., 1 Bir. VI. Klasse.
Stadtwald Nord, Lindhalde 15 Eich. 0,4 III., 2,5 IV., 1,1 V., 0,8 VI. Klasse.
Nord. Mittl. und Hint. Lindhalde, Galgenberg, Streifenwaldle Eich. 16 Sch. 3 Pr. 2 Andr. Ab: 3 Sch. 3 Pr. 2: 8 Sch. 5 Pr. Nadelh.: 1 Sch. 30 Pr. 24 Andr. und 37 Lese Lh. und Nadelreis mit 1900 Wellen. Auskunft betr. Eich. bei Förster Günter Wildberg.

Ein bleibendes, wertvolles **Konfirmations-Geschenk** ist die schönste erste Jugend- und Familien-Bibel von 3.60 RM. an vorrätig in der Buchhandlung Jaisler, Nagold

Verkaufe gebrauchten, weissen **Kinderwagen** (Kastenwagen), sowie **Kindersportwagen** (mit Federung) 631 Hatterdacherstr. 28 Sommerliche 635
3 Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör auf 1. Juli sehr preiswert zu vermieten. Zu erk. beim „Gesellschaftler“.
Eierverband-Schlachteln bei G. W. Jaisler

Lugers Nachfolger Inh.: A. M. LINK, Nagold

Frische Seefische billiger! Fischilet Kabelaun Vollf. Riesenbüchlinge Bismarckheringe 1.20/100 Salzheringe 637

Empfehle zur Konfirmation
fr. gr. Kopfsalat, Kresse, Ackerfahat, Monatrettich, frisches Gemüse und billiges Obst. 639
NB. Bin an das Fernsprechen unter der Rufnummer SA. 507 angeschlossen.
Gottlieb Lächler Obst und Gemüse.

Weltstimmen
die Monatshefte, die Ihnen die Bücher, von denen man spricht nach Inhalt, Wesen und Charakter vorstellt.
Stets unterhaltend, fesselnd, anregend! Viele schöne Bilder!
Jeden Monat ein Heft für 80 Pfennig.
bei Buchhandlung Jaisler, Nagold.

Bestellungen auf 
Seefische für die Karwoche nimmt entgegen 634
Wilhelm Frey

durch das garantiert wirksame Mittel **Fruchtschwannweil** RM 1.20 u. 2.15
Sommer sprossen Aphrodisiakum bewirkt die Wirkung und macht einen blendend schönen Teint.
Vorstadt-Drogerie W. Letsche 2
3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör zu vermieten. 635
Näheres Calwerstraße 47

Das langsame Europa

Europa braucht starke Regierungen

Norman Davis hat, als er vor einigen Tagen zu einem kurzen Besuch in London weilte, der englischen Regierung auf die Frage, ob und wann die Vereinigten Staaten von Amerika sich an der Abrüstungsdebatte zu beteiligen beabsichtigen, geantwortet, daß Washington nicht eher in die Verhandlungen eintreten wird, bis die Europäer sich einig geworden sind. Diese Antwort kennzeichnet nicht nur deutlich die amerikanische Einstellung gegenüber den europäischen Regierungen, sondern sie beleuchtet auch und mindestens ebenso deutlich die Situation in Europa selbst. Das Wort „bis die Europäer sich einig geworden sind“, trifft tatsächlich den Nagel auf den Kopf; es heißt: Wann wollt ihr denn nun endlich Ernst machen mit eurem Abrüstungsprogramm, wann wollt ihr denn endlich eure tausend Friedensbetreibungen verbindlich erklären, wann wollt ihr euch endlich einigen über das Ziel und die Methode der Befriedung Europas? In der Tat: es geht alles unendlich langsam in Europa. Man sprach bisher von Asien als einem Kontinent, auf dem die Zeit keine Rolle spielt, aber es scheint, daß gegenwärtig auch Europa dabei ist, sein geschichtliches Tempo zu verlangsamen. Die westeuropäischen Völker sind unrevolutionär, alt und müde geworden, sie fürchten Entscheidungen und Neuerungen.

Kehlich scheint es jetzt mit der Abrüstungsfrage zu gehen und es hat den Anschein, daß sie sich mit besonderer Schwere und Langsamkeit bewegt. So zum Beispiel lehnte der Vorkriegsbewahrer Eden vor gut zwei Wochen von seiner europäischen Kundreise mit dem besonderen Bescheid aus Paris zurück, daß die französische Stellungnahme zu den neuen Abrüstungsvorschlägen in den nächsten Tagen schriftlich übermittelt würde. Bis heute ist jedoch noch keine Antwort erfolgt, und wenn die offiziellen Verhandlungen stimmen, soll sie der britischen Regierung noch Ende dieser Woche überreicht werden.

Der nach den Gründen dieser für die europäische Politik so überaus charakteristischen Schwermüdigkeit forscht, wird als erstes auf jene merkwürdige Mentalität der „Siegerstaaten“ stoßen, die durch eine ungeheure Trägheit in bezug auf politische Entscheidungen bestimmt ist und die jedes frische Tempo in der Neuordnung und Befriedung der europäischen Verhältnisse verzögert, manchmal sogar verhindert, um den durch das Versailler Fiktat geschaffenen status quo möglichst lange zu erhalten.

Der andere, kaum minder wichtige Grund ist in der innerpolitischen Schwäche der maßgeblichen europäischen Regierungen gegeben. Es ist nun einmal so in der Geschichte, daß politisch wichtige Entscheidungen nur von starken Regierungen getroffen werden können, eine Voraussetzung, die leider nur für das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien zutrifft; die beiden anderen maßgebenden Verhandlungspartner sind entscheidend durch ständige innere Schwierigkeiten gehemmt und geschwächt.

Für Frankreich liegt die Schwäche der Regierung auf der Hand. Das Kabinett Doumergue ist ein ausgeprochenes Kollabieret, und obwohl es in Lardieu und Herriot sowohl die Rechte als auch die Linke beteiligt hat, erfreut es sich kaum der Gunst der maßgeblichen Parteien.

Nicht gerade ganz so schlimm ist es mit dem englischen Kabinett bestellt. Aber auch hier sind innere Spannungen und Schwierigkeiten nicht mehr zu übersehen. So zum Beispiel machen maßgebliche englische Zeitungen Stimmung für eine Umgestaltung des Kabinetts, vor allem für eine Neubefehlung des Außenministeriums. Dazu ist als Symptom zu beachten, daß die Wahlen für die Londoner Stadtvertretung gegen die Regierungsparteien entschieden worden sind. Trotzdem bleibt das Problem. Die Abrüstungsfrage muß gelöst werden, und es ist die Aufgabe der jungen revolutionären Mäler, die alten müden Völker mitzureißen und die Befriedung Europas zu erkämpfen.

Autofraßentunnel durch den Montblanc?

Sicherem Vernehmen nach beschäftigt sich die französische Regierung sehr lebhaft mit den Vorarbeiten hinsichtlich des geplanten Tunneldurchstichs durch den Montblanc. Durch diesen Tunnel soll das ganze Gebiet um den Montblanc wesentlich für den modernen Reiseverkehr erschlossen werden. Auch die benachbarten schweizerischen und italienischen Landschaften nehmen naturgemäß an diesem bedeutungsvollen Projekt lebhaften Anteil. Schon bilden sich in den größeren Ortschaften des französischen Savoyens Ausschüsse, die sich die Förderung des Tunnelplans angelegen sein lassen. Bemerkenswert ist hierbei besonders, daß dies der erste gewaltige Tunnel sein würde, der nicht sowohl der Erschließung für den Eisenbahnverkehr, sondern für die Durchführung einer Autofraße bestimmt ist.

Es läßt sich denken, daß die Nachricht von dem beabsichtigten Durchstich des höchsten europäischen Berges, so, wie sie allgemeines Interesse weckt, ganz besonders die Bevölkerungskreise der dem Montblanc anliegenden Täler auf den Plan gerufen hat. In Kundgebungen und Volksversammlungen an den Hauptorten Savoyens dürfte sich die Bevölkerung geschlossen beteiligen. Die parlamentarischen Vertreter des Gebiets in der französischen Deputiertenkammer nehmen ebenfalls daran teil.

Jede deutsche Familie geht in die NS-Volkswohlfahrt!

Fortschritte im Bergwerk

In Amerika hat man eine Maschine erfunden, die man als die unwidrigste Erfindung auf dem Gebiet der Bergbaumethoden bezeichnet und die bereits in England eingeführt ist. Diese Maschine kann von einem einzigen Mann bedient werden. Ihre Aufgabe besteht darin, Kohle zu laden, und zwar hat sie eine Leistungsfähigkeit von anderthalb Tonnen in der Minute. Ein Mann würde mindestens zehn Stunden brauchen, um die gleiche Arbeit zu leisten. Noch vor hundert Jahren bedeutete die Verbindung der Grubenlampen eine ungeheure Erleichterung. Hatte man damals in den Schächten gefährliche Gase, so steckte man einen Mann in seine ältesten Kleider, trankte sie mit Wasser und gab ihm eine Stange in die Hand, an deren Ende eine Kerze befestigt war. Er kletterte in die Mine hinab, froch den Gang entlang und leuchtete die Wände ab. Wenn es dann eine Explosion gab, so war es um ihn geschehen. Er hatte sich für die Kameraden geopfert, hatte sich opfern müssen.

da sonst eine Fortsetzung der Arbeit unendlich gewesen wäre. Heute gibt es etwa zwanzig verschiedene Grubenlampen, die so eingerichtet sind, daß sie sofort angeigen, wenn in der Grube Gas vorhanden ist. Diese Erfindungen sind fast alle im Laufe der letzten fünfzehn Jahre gemacht worden. Eine der besten Hülfsgegenstände gegen die Gasgefahr sind die Maschinen, die Luft in die Gruben pumpen. Seit der Einführung all dieser Maschinen ist die Zahl der Unfälle fast ganz erheblich herabgegangen.

Ein übereifriger Steuerzahler

Ein Steuerzahler so recht nach dem Herzen der französischen Steuerbeamten ist der greise Louis Deshouillères in Paris. Der alte Mann, der bereits in den siebziger Jahren ist, kann aber gleichwohl nicht als das Muster des Steuerzahlers angesehen werden, so sehr man auch seine Bereitwilligkeit, seine Verpflichtungen bis aufs letzte zu erfüllen, anerkennen mag. Denn die Art, wie er sie erfüllt, kann nur als übereifrig bezeichnet werden.

Der alte Deshouillères hatte dieses Jahr seine Steuer nicht voll bezahlt, es war da

noch ein Rückstand von 200 Franken, zu dessen Begleichung er sich außerstande sah, wenn er sich auch mit seiner kleinen Pension bis aufs äußerste einschränkte. Da kam eines Tages die Mahnung, und die Mahnung war für den französischen Kleinbürger in seiner Genauigkeit etwas so Kergerliches, daß er sich allfogleich in seinen Pratenrod zwangte und, so schnell ihn seine alten Beine tragen konnten, zur Steuerkasse eilte. Dort zog er sich vor dem Schalterfenster bis auf das Heub aus und legte alles bis auf die Unbeschreiblichen auf das Schalterbrett hin. Da vor die Augen des ihm voll sprachlosen Erkaunens zuckenden Kassierers.

„Hier“, sagte der alte Mann, „Geld habe ich nicht. Da ist mein bester Anzug, und laßt mich in Frieden!“ Der Beamte hatte sich von seinem grenzenlosen Erkaunen noch nicht erholt und starrte immer noch auf die Kleidungsstücke, als der Greis längst verschwunden war. Dieser war zitternd vor Kälte, immer im Häufchen dahineilend, in seine Wohnung gelangt. Gleichwohl war er einem der überall spähenden Berichtserstatter nicht entgangen. So kam denn sein Bild schon am nächsten Tage in die Öffentlichkeit, das Bild des Steuerzahlers, der sich lieber bis aufs Heub auszieht, als er seine Steuern schuldig bleibt.

Rudolf Heß als Sportsmann

Der Stellvertreter des Führers über den Flugpilotenflug

Im Anschluß an seinen Sieg im Flugpilotenflug unterhielt sich der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, mit einem Mitglied der Schriftleitung der NSD.

Auf die nachfolgende Frage, ob ein derartiger Flug nicht doch zu viele Gefahrenmöglichkeiten in sich birgt, als daß ein Mann in der politischen Stellung des Stellvertreters des Führers sich beteiligen sollte, antwortete Rudolf Heß: „Fliegen birgt nur größere Gefahr in sich für denjenigen, der erst das Fliegen lernt, nicht aber für den geübten Flieger. Ich halte eine Autofahrt auf vereilter Straße für viel gefährlicher.“

Frage: Sind Sie heute noch geübter Flieger, bzw. haben Sie sich für diesen Flug besonders vorbereiten können?

Antwort: Die Fähigkeit, ein Flugzeug zu steuern, verliert man meines Erachtens überhaupt nicht. In einem besonderen Training fehlt mir die Zeit. Ich habe auf der mit völlig neuen Maschinen zwei- bis dreimal eine halbe Stunde einfliegen können.

Frage: War diese Maschine auch in der Konstruktion völlig neu?

Antwort: Jawohl, es handelt sich um die erst neuerdings von dem Konstrukteur Reiser Schmidt herausgebrachte und bei den bairischen Flugzeugwerken in Augsburg gebaute Bz 20 mit 14 a Motor, die mir die Stadt Nürnberg als Besäherin für diesen Flug zur Verfügung gestellt hat. Nürnbergs Oberbürgermeister Liebel hat sich ja, wie Sie gesehen haben, hier selbst davon überzeugt, wie leistungsfähig die Maschine ist.

Frage: Hat der Flug besondere Anforderungen an Flieger und Maschine gestellt?

Antwort: An den Flieger nicht mehr als jeder andere Flug, der sportlichem Wettkampfe dient, in größere Höhe führt und somit entsprechenden Aufdruckwechsel mit sich bringt. Die Maschine selbst war lediglich im Gebiet des Gebirges starken Beanspruchungen ausgesetzt, da der verhältnismäßig

starke Gegenwind von etwa 60 Stkm. erhebliche Böden erzeugte, die auch die ganze Aufmerksamkeit des Führers erforderten. Im übrigen wäre die mit größter Sicherheit gebaute Maschine auch wesentlich schwereren Böden ohne weiteres gewachsen gewesen.

Frage: Haben Sie mit der Kenntnis zu diesem Flug einen politischen Zweck verbunden?

Antwort: Ich habe mich in erster Linie an diesem Flug natürlich aus sportlicher Freude beteiligt. Darüber hinaus glaube ich, kann es nichts schaden, wenn die Jugend sieht, daß einer der Männer, denen das deutsche Volk die politische Führung mitanvertraut hat, in einem sportlichen Wettkampfe sich voll einsetzt und seine Erholung und Entspannung auf einem Gebiet sucht, für das gerade die junge deutsche Generation von jeher Verstandnis hat.

Frage: Waren Ihnen die sportlichen Gegner und die anderen im Wettbewerb liegenden Maschinen bekannt?

Antwort: Die anderen Maschinen waren mir aus der Rennungsliste ebenso bekannt, wie die Namen der Führer. Teilweise kenne ich die Führer als Flugkameraden früherer Zeiten. Ich hatte die Freude, unter den Zuschauern meinen alten Jagdfließführer aus der Kriegszeit, Staal, und einen weiteren Piloten meiner einstigen Jagdstaffel begrüßen zu können.

Frage: Werden Sie an weiteren Wettbewerben um den Flugpiloten teilnehmen?

Antwort: Das kann ich heute noch nicht sagen. In erster Linie wird es davon abhängen, ob ich nächstes Jahr wieder im gegebenen Augenblick zwei Stunden Zeit zur Teilnahme habe. Ich kann nur wünschen, daß oft fliegerische Wettbewerbe, wie der heutige vom Deutschen Luftsportverband, dessen Präsident Bruno Dörzer selbst anwesend war, so gut durchgeführt werden. Solche Wettbewerbe steigern die Leistungen unserer jungen Flieger für den internationalen Wettbewerb, der der Jugend aller Nationen zugute kommt.

Der lange Pfeffer

Ein Volkswoman aus Schwaben von Zdenko von Kraft

14)

Hatte das Volk vorhin über den heilige-schichten Matschreiber gelacht, so drohte jetzt ein wahrer Sturm des Uebermuts auszubrechen.

Der Major hatte ein Gesicht, edler als der kann einer Fute. Wer weiß, wie es weitergegangen wäre, wenn nicht just in diesem Augenblick der Kanonendonner, der in-pwischen verstummt war, mit erneuten Dröhnen angezeigt hätte, daß der König kam. Das trieb den Offizier augenblicklich zu seiner Pflicht zurück und machte die Hälfte der Harrenden so lang, daß sie schnell das Radchen vergaßen.

Die große Stunde war endlich da. Vom Turm der Stiftskirche schlug es zehn. Der Schlüsselruf von der Gänseide herab war keine Minute zu früh gekommen. Mit dem ersten Schuß, dessen Donner von den Berg-hängen jenseits zurückgeworfen wurde, begann auch wieder das Glockengeläut. Fei-erlich hing es über der festlichen Stadt. Der erste König von Württemberg fuhr mit dem gesamten Hofstaat in die Stiftskirche.

Nach dem Gottesdienst war im Weihen Saal des Schlosses Salatsfel. Dranßen in-des begannen sich die Rauern der Schau-lustigen langsam aufzulösen.

„Ge — Allee!“

David Pfeffer fühlte sich am Rockschwanz fest-gehalten, gerade, als auch er im Begriffe stand, sich mit Gottlieb Rohr aus dem Ge-bränge fort und in irgendein rechtschaffenes

Wirtshaus zu flüchten. „Geh, Röhrle, tu mir die Lieb' und dreh ein wenig den Kopf, ob da hinten einer was will von mir!“

Röhrle tat, wie ihm geheißen. „Stimmt Pfeffer: Da kommt wer! Aber warum guckst denn nit selbst über die Schulter?“

„Weil ich nit für neugierig gelten mag, sobald mir der hinten mein Schöble aus-reißt.“

„Ich reiße dir's nit aus, wenn du stehen-bleibst, Allee!“, sagte der Verfolger. „Und wenn sich's weiß daß du der Pfeffer aus Stetten bist, so häng' ich dir wohl gar noch was an!“

Kun verhielt David den Schritt. „Röhrle — steht er auch?“

„Ja, er steht auch!“

„Jetzt erst drehte Pfeffer sich vollends her-um. Er hatte erwartet, daß ihn irgendein Spießdub zum besten habe. Daher verwun-derte er sich nicht wenig, in dem Manne hin-ter sich Herrn Johann Sebastian Frasch zu erkennen, den er von mancher Predigt her kannte. Bereitwillig stog ihm der Hut vom Kopfe, den er manch höherstehendem zum Verdruß gern aufbehielt; denn dem lustigen Pfarrer gegenüber, der niemals von sich aus einen Unterschied machte, machte er ihn ohne Widerrede selbst. „Ha no, der Herr Pfarrer!“

„Seh aus!“ sagte Frasch, der sich in dem guten Rod, den er sich für heute nun doch hatte ansehnden müssen, nicht wohlgeföhlt. „Du kennst mich also? Das ist brav! Und wenn ich nit fehl bin, so kenn' ich dich auch. Du bist wohl der lange Pfeffer aus Stetten, der so gut Efel fangen kann!“

„Ach so —!“ David begriff, daß der Pfarrer nicht weit weg gestanden haben mochte, als er den ausgeblasenen Matschreiber heim-geschickt hatte. „No ja, Herr Pfarrer: Wenn die feinen Herren ihre noble Jagd haben,

zu der unseren höchstens als Treiber dazu-kommt, so müssen wir uns eben mit gerin-gem Vieh begnügen.“

Johann Sebastian Frasch winkerte. „Gast ein böses Maul, Pfeffer — das ist wahr! Das häß' schier für die Kanzel g'langt, wenn die drunten gar zu lustig schwärzen... Aber unter uns Predigern: kannst du wirklich nur Efel fangen?“

„Rein — auch Pfarrer! Die schnappen nach meinen Rockschößen!“

„Dah dich der Henker, Pfeffer —! Ich hab' dir doch nit getan!“

„Woh nit, Herr Pfarrer! Ich tu' Ihnen ja auch nit!“

Herr Frasch schmunzelte ihm zu. „S ist schon recht. Mir darfst ja kommen mit dem Markt! Ich bin gewohnt, die Karren zu nehenen, wie sie sich einfinden.“

„Gaudig, Herr — genau so mach' ich's auch!“

Der Pfarrer plusterte die Backen auf und sah zu dem langen Menschen belustigt em-por, der treuherzig auf ihn niederschaute. „Sag einmal, Pfeffer: Bist du, abergläu-bisch?“

„Wenn ich nächtern bin, Herr Pfarrer, nit grad arg.“

„Und wenn du betrunken bist?“

„Das ist leichter g'fragt als beantwortet. Ein Betrunkener glaubt, daß er nächtern wär'; und das ist Aberglauben. Wenn er aber einmal so schwer geladen hat, daß er weiß, daß er betrunken ist, so wird er wie-der rechtgläubig. Da aber keiner nit mit wifsen kann, wieviel als daß er geladen hat, so tut er am besten, alles zu glauben und es den Nächtern zu überlassen, ihm das Rech-te vom Falchen wegzuwirnen!“

„Jepet lah die Umweg', Pfeffer! Glaubst du an Gespenster!“

„Wenn Sie so die richtigen meinen, die mit den langen Gendern herumspazieren und dazu nit rostigen Ketten rappeln? Kein!“

„Läßt gern eins langens?“

„Ja no — es darst' halt auch nit viel güt-tiger sein als ein Matschreiber!“

„S ist gut, Pfeffer! Vielleicht kommt das noch.“ Frasch dachte einen Augenblick nach. „Den Christian Köhne kennst wohl, den Schwannemwirt?“

David kratzte sich hinterm Ohr. „Was kenn' ich den, Herr Pfarrer! Sein Remstaler ist gut und sein Schillerwein noch besser. Und sein Mäble, was die Würde ist, am aller-besten. Aber seine Kreide ist mir zu dia. Das geht in den vierten Taler!“

„D'rüber lieh sich noch schwätzen. Am End' häß' ich ein Vorschlag für dich. Wenn ich sagen tät': Pfeffer, nimm dein Geigle und komm zum Schwannem! Ich hab' da zwei Paare aufgeboden, die dort Hochzeit machen. Bleib da so Wochen zwei oder drei! Spiel auf, was die Saiten halten! Ich will dir für richtige Zehrung, eine gute Kammer und täglich einen Sechsbägnen extra gutstehen. Und was die Kreide betrifft, will ich noch obendrein für einen Schwamm sorgen!“

„Was meinst, Pfeffer, wenn ich so sagen tät' —? Was läßt du darauf antworten?“

Dem langen David glänzten die Augen. Er ahnte, daß es dem Pfarrer vollkommen Ernst war. Die Sorge vor dem kalten Jan-nuar, namentlich ehe noch die Fastnachts-musk angung, drückte ihn schon seit langem ein wenig. Nun gukten überdies noch zwei braune Mähdengaugen zu ihm herauf, die ihm zu taugen schienen. Gab's da noch all-zubiel zu überlegen? „Herr“, rief er, „dann tät' ich sagen: „Ginen Efel und einen Pfarrer hab' ich schon g'langt! Jepet lang' ich noch einen Wirt, in Gottes festlichem Namen ein G'pens' und, miß' der Himmel, vielleicht noch was Besseres!“ (Fortsetzung folgt.)

Hitlerjugend

Wenn wir marschieren . . .

Und wenn wir marschieren — — —
Ob es regnete oder die Sonne es allzugut meinte — wir marschierten. —
Marschierten zu jeder Jahreszeit e i n e m Ziele zu.

Gleichschritt! — — —
Er war uns nicht lästiges Ueberbleibsel einer vergangenen Zeit, nein, er gehörte zu uns, war ein Teil unseres Ichs, unseres inneren und äußeren Strebens nach wahrer Volksgemeinschaft.

Schritt halten!
Schau auf den Vordermann, schau auf den Führer, damit du den rechten Schritt behältst. — — —

Gleichschritt, der macht uns kraftvoll!
Waren wir auch vereint, so schlug doch das Herz laut pochend in unserer Brust für Deutschland, dieses Deutschland, das uns nicht mehr so haben wollte, alles für überlebt und überflüssig hielt, was nicht pazifistisch war.

Und wir wußten, bei unserem Nebenmann und so in der ganzen braunen Armee der Gleichklang der Herzen, denn wir waren von gleichem Blut, Söhne eines Volkes. Das war der unbegreifliche, heilige Rhythmus, der in unseren braunen Kolonnen mitschwang, den wir sehen bei uns ahnten und fühlten, aber nie ausdrückten. — Vielleicht kommt er in unseren Liedern zum Ausdruck. — Hieraus schöpfen wir unbewußt die Kraft, auszuhalten und zu opfern!

Marschieren, es ist uns im Blut!
Einst diente es der politischen Propaganda, des mitreisenden, wuchtigen Eindrucks wegen, wir wollen es auch heute nicht missen, in Erkenntnis des hohen erzieherischen Wertes für den jungen Menschen! Marschieren und Wandern, das wollen wir pflegen. Auf der Straße marschieren wir, Deutschlands Vandschaften wollen wir erwandern! Das Wandern soll in Zukunft nicht mehr das hordenhafte, ja man könnte fast sagen, zigeunerhafte Umherstreifen mit all seinen üblen Begleiterscheinungen sein. Lediglich eine unangenehme Art des Marschierens, die von dem einzelnen trotzdem Selbstzucht und Ordnungssinn verlangt!

Her aus der Steinstöße der Grobstadt!

Die deutschen Bände sollt ihr kennen, ihre Menschen und Eigenarten schätzen und durch Deutschland aus tiefstem Herzen lieben lernen. Hast du schon am Lagerfeuer gelegen, wenn das Feuer mit seiner knisternden Flamme in der nächtlichen Stille phantastische Schatten um Zeit und Wald hervorjauberte? — — —

Hast du erst eine Nacht im Bivoual zugebracht, an die Erde gekauert, ganz dir selbst und deinen Gedanken überlassen, du wirst dich der Natur so nahe fühlen, wirst erst dann die Worte Blut und Boden in ihrer schicksalsschweren Bedeutung erkennen. — Dieser deutschen Erde,

die hier den Wald, dort das Korn hervorbringt, Anderswo die in ihr liegenden Bodenschätze dem deutschen Menschen schenkt und ihm so Daseinsmöglichkeiten gibt, — ihr wirst du dich dann endlich verbunden fühlen, denn auch du bist ein Stück von ihr! — — —

Dann wirst du verstehen können den Opfertod von 2 Millionen deutscher Soldaten und in Ehrfurcht ihrem Heldentum nachsehen! —
Auch in dem Wandern vor der Nachtgerung durch den Nationalsozialismus war das faule, vergiftete Handeln und Denken dessen, was wir Syll e m nannten, zu finden.

Durch kurze Hörschen erschrecklich lange Beine streckend, irgendein schmaltzes Lied in Kupferbegleitung dahertollend, daß kleine Mädchen gerührt weinen konnten, die Haare in langen Strähnen um ein süßliches Gesicht legend, — das war im großen und ganzen der jugendliche Wanderer der Nachkriegszeit bis heute. Weiblich, pazifistisch, von Weltverbesserungsplänen den Kopf voll — kurz „der Paifcher“.

Das Wandern der Hitlerjugend muß richtunggebend werden! Sage niemand, wir wären nur Landsknechtstunten, die für Romantik zu tauschfähig wären! Auch wir suchen sie mit dem heißen Herzen der Jugend, die blaue Blume, aber nicht mit dem süßen, verweichlichenden Duft, sondern die echte, natürliche!

Der Feierabend der deutschen Jugend

Das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront stellt uns nachfolgenden Aufsatz zur Veröffentlichung zur Verfügung:

„In der Zeit des Kampfes um die Nacht hat die beste deutsche Jugend als Hitlerjugend in den Versammlungshäusern gestanden und hat um die Seele des jungen Arbeiters gekämpft.“

Heute ist durch die Hitlerjugend die gesamte deutsche Jugend zum Nationalsozialismus geführt worden. Sie hat die Jugend zu einer großen Einheit zusammengesetzt. Der Dienst in dieser großen Gemeinschaft ist nach dem Willen des Führers in Zukunft der Feierabend der gesamten deutschen Jugend.

So leben die Jungen bereits in einer großen Kameradschaft. Sie führen sich selbst und ordnen sich freiwillig den Erfordernissen der Gemeinschaft unter. Sie machen Fahrten, jodeln und wandern gemeinsam zur Erholung und sie treiben Sport, um Gesundheit und Körper zu stärken. Im Streben zur deutschen Gemeinschaft pflegen sie die deutsche Kultur in Lied und Tanz. Ihre Singchören tragen Wettstreite untereinander aus. Gerne werden die Volkstanzgruppen

Ein nächstliches Geländespiel mit Aufschleichen durch Busch und Wald und all seinen Vorläufern ist uns größtes Erlebnis. Und sieben wir dann wieder nach Hause, wir jungen Arbeiter der Stirn und der Faust, unsere Kampf- und alte Landsknechtstücker singend, sieht jeder: dort marschiert eine neue Jugend, hart gegen sich selbst, opferbereit gegenüber ihren Volksgenossen und Deutschland!!



An die Fahne!

Du bist die Schönste aller, die uns weht.
Du bist die Kraft, die jeden Kämpfer weht.
Du heiligst selbst den Sünder, der dir stirbt.
Du hohe Hand, mit der die Helden beten.
Zubruust und Wille bist du von uns allen.
Wer für dich fiel, zum Bild wird er in dir.
Du bist die Brücke zwischen dort und hier.
Heil denen, die in deinem Schatten fallen.
Balduv von Schirach.

fühlen zu müssen. Gerade beim Beherrern oder Unternehmern, der sich so haushoch über einen kleinen, unscheinbaren Lehrlingen erhaben glaubt, besteht diese Gefahr. Früher war es so, daß der Lehrling ein rechtsloses und machtloses Werkzeug in den Händen des Unternehmers war.

Heute schon können wir berichten, daß die HJ. in allen Teilen des Landes den schärfsten Kampf aufgenommen hat gegen die Elemente, die den eigentümlichen Kapitalismus oder die heimtückliche Reaktion auch in getarnter Form verkörpern. Ueberall konnten wir die Erfahrung machen, daß gerade auf die Gesundheit der Jungen die geringsten Rücksichten genommen werden.

Aber die HJ. versteht es, in diesen Fällen eine ebenso rasche wie gründliche Abhilfe zu schaffen. So erfahren wir beispielsweise folgende Geschichte aus Sulz a. N. Schon oft mußte der dortige HJ.-Führer beim Schiedsamt die Feststellung machen, daß es einigen Jungen unmöglich war, den Dienst zu besuchen, weil sie von ihrem Lehrmeister unrechtmäßig bis spät abends in Anspruch genommen wurden.

Der Unterbahnsführer, gewillt, eine gründliche Abhilfe zu schaffen, zog kurz entschlossen mit dem ganzen Standort der Hitlerjugend vor das Haus eines Schneidermeisters. Ohne viel Aufhebens holte er den Schneiderlehrling vom Tisch herunter und ließ dem Schneidermeister Zeit, aber diese Maßnahme nachzudenken.

Der Protestmarsch ging weiter, um einen Feiertag aus dem Geschäft herauszuholen. Der betreffende Junge schied noch energisch am Rinn eines friedlichen Bürgers, als der Unterbahnsführer im Laden erschien. Am ein Haar wäre ein Unglück passiert, so rasch verlangte der gestrenge Behrher vom Stiff, daß er das Messer weglege.

Die beiden letzten Jungen, die nur selten den HJ.-Dienst besuchen konnten, waren Bäckerlehrlinge. Der Unterbahnsführer rühte mit seinen Worten auch diesen Meister auf den Leib, nachdem er sah, daß die Jungen noch heftig den Leib kneteten. Auch hier ging die Sache ziemlich reibungslos, und die beiden Bäckerjungen kamen am selben Abend noch zu ihren Kameraden in den Dienst.

Aufbau der Hitler-Jugend

Vielfach ist man sich über den Aufbau der Hitler-Jugend nicht völlig im klaren. Mit wenig Worten jedoch läßt sich dieser einzigartig klare und einfache Aufbau aufzeichnen. Die Hitler-Jugend besteht aus vier Gliederungen: Der Hitler-Jugend, dem Deutschen Jungvolk in der Hitler-Jugend, dem Bund deutscher Mädel in der Hitler-Jugend und den Jungmädeln im Bund deutscher Mädeln in der Hitler-Jugend.

Der Kern der Bewegung ist jedenfalls die Hitler-Jugend selber, sie baut sich wie folgt auf: Kameradschaft, Schar, Gefolgschaft, Unterbann, Bann, Oberbann, Gebiet, Obergebiet.

Die Einheiten des Deutschen Jungvolks in der Hitler-Jugend sind in derselben Reihenfolge: Jungenschaft, Jungzug, Fähnlein, Stamm, Jungbann. Vom Jungbannführer aufwärts sind die Dienststellen mit denen der Hitler-Jugend vereinigt.

Die Einheiten des BdM sind: Mädelchar, Mädelgruppe, Mädelring, Untergau, Gau, Obergau, Gauverband und die der Jungmadel im BdM: Jungmadelchar, Jungmadelgruppe, Jungmadelring, Jungmadeluntergau. Von da ab sind die Dienststellen mit denen des BdM vereinigt.

Man sieht also, der Aufbau ist denkbar einfach und klar. Von der Ueberorganisation früherer „unpolitischer“ Organisationen findet man keine Spur!

Wir vom Spielmannszug



Wir sind schrecklich stolz wir vom Spielmannszug, aber jeder auf den andern und wir sind schrecklich auch recht beliebt, denn überall werden wir eingeladen zum Spielen. Dann dröhnen die Straßen vom Schlägen

unserer Landsknechtstrollern und vom hellen Klang unserer Fanfaren. Fast jeden Sonntag sind wir unterwegs und ständen an: Achtung, hier marschiert das Jungvolk!

HJ schützt den Jungarbeiter

Die früheren Nachhaber glaubten, ihre vornehmste Aufgabe darin zu sehen, die Jugend sorgfältig von der Politik fernzuhalten. Im neuen Staat dagegen hat man der Jugend, als der Hüterin der Zukunft, einen Platz zugewiesen, der eine große Verantwortung um das politische Geschehen in sich schließt. Die Hitler-Jugend will deshalb die Jungen heranzubilden, daß sie auf Grund ihrer staatspolitischen Erziehung die Verhinderung einer Revolution 1918 verbürgen.

Unser Arbeit glauben da und dort noch Leute sabotieren zu können, in dem sie bewußt oder unbewußt durch übermäßige Beschäftigung der Lehrlingen, Beschäftigung während des HJ.-Dienstes oder gar durch glattes Verbot eine freudige Anteilnahme verhindern. Schon des öfteren haben wir die Erfahrung gemacht, daß gerade ehemalige Gegner glauben ihren Unwillen gegenüber dem „unerwarteten“ Zustand an der Jugend